

## **Vernehmlassungsantwort zum Projekt: „Mit ausreichend Deutschkenntnissen in den Kindergarten“**

**Die Jungfreisinnigen Basel-Stadt begrüßen die Bemühungen des Erziehungsdepartements Basel-Stadt, sich den Sprachproblemen von Kindern mit Migrationshintergrund anzunehmen. Dennoch sind die JFBS mit dem vorgelegten Projekt nicht einverstanden. Nach Ansicht der Jungfreisinnigen geht der Vorschlag am Ziel vorbei und weist schwere Mängel auf. So glauben die JFBS, dass verschiedene Elemente des Projektes ihre Ziele nicht erfüllen können. Ebenfalls empfinden es die JFBS als störend, dass Kindern immer mehr die Möglichkeit genommen wird, ihr Kindsein auch leben zu können. Die Jungfreisinnigen Basel-Stadt befürworten stattdessen einen Ausbau der schulischen Deutschstütz- und Förderkurse.**

Die Jungfreisinnigen Basel-Stadt sehen die Probleme der Deutschdefizite von Kindern mit Migrationshintergrund sehr wohl. Sie erkennen daher die Notwendigkeit in diesem Bereich tätig zu werden. Dennoch bezweifeln die JFBS, dass die vom Erziehungsdepartement vorgeschlagene Lösung auch effizient genug ist, um das Problem adäquat zu lösen. Die Kritik der Jungfreisinnigen zielt sowohl auf inhaltliche Punkte, wie auch auf einige Grundüberlegungen des Erziehungsdepartements. Ausserdem sind die Jungfreisinnigen der Meinung, dass eine Sprache am Besten erlernt wird, wenn sie auch direkt gelebt werden kann.

Die inhaltliche Kritik der Jungfreisinnigen setzt bei der Erkennung der Deutschdefizite ein (Frage 4). Es wird bezweifelt, dass eine Erfassung der Kinder durch einen Elternabend die beabsichtigte Zielgruppe erreicht werden kann. Eine Befragung der Eltern sagt wenig oder leider oft auch nichts über die Deutschkenntnisse der Kinder aus. Daher ist ein flächendeckendes Screening sicherlich die bessere Wahl, trotz verschiedener Einwände des Erziehungsdepartements. Dadurch können schon individuelle Schwierigkeiten festgestellt werden und später darauf eingegangen werden. Es muss jedoch sichergestellt sein, dass alle Kinder

aus Familien mit Migrationshintergrund in das Screening einbezogen werden. Dies garantiert, dass alle Kinder, welche die deutsche Sprache zuhause nicht erlernen können, das Angebot des Kantones nutzen können. Es macht in den Augen der Jungfreisinnigen Basel-Stadt auch wenig Sinn einen Deutschfrühkurs in Tagesheimen, Spielgruppen oder Tagesfamilien einzuführen (Frage 3). Die vom Erziehungsdepartement vorgelegten Zahlen und Statistiken weisen nämlich nicht aus, ob diese Institutionen auch wirklich die erwünschten Zielgruppen erreichen. Die JFBS bezweifeln dies stark. Die Jungfreisinnigen befürchten, dass es so zu einer direkten Subventionierung und Förderung der oben erwähnten Institutionen kommt, ohne dass der Staat die Sprachförderung und die Qualität kontrollieren kann. Es bestehen Zweifel, ob Spielgruppen und Tagesfamilien über genügend Kompetenz verfügen, diese Aufgabe zu übernehmen und die Zielgruppe erreicht werden kann. Auch geht aus dem Vorschlag zu wenig hervor, wie die Qualitätssicherung durch den Staat sichergestellt werden soll. Diese ist aber durch den Staat zu gewährleisten.

Die Wirkung des vorgeschlagenen Settings (zwei Halbtage pro Woche, Frage 5) würde nach Meinung der Jungfreisinnigen Basel-Stadt nur einen begrenzten Erfolg haben und die erzielten Erfolge wären weiter nur marginal. Dies würde bedeuten, dass trotz Deutschkurs die betroffenen Kinder mit immer noch grossen Deutschdefiziten in den Kindergarten eingeschult würden. Die JFBS sind der Meinung, dass man die Sprache am Besten in einem direkt „gelebten Umfeld“ erlernt. Dies ist beim vorgeschlagenen Setting des Erziehungsdepartements nicht der Fall. Die Kinder würden zwar kurzfristig einige Deutschkenntnisse mitnehmen, aber hätten zu wenig Möglichkeit, diese auch zu „leben“/anzuwenden. Daher müsste ein effektiver Deutschkurs klar eine höhere Anzahl an Halbtagen beinhalten.

Ein Deutschkurs würde nur Sinn machen, wenn er, 1. die gewünschte Zielgruppe auch direkt erreicht und 2. für diese Zielgruppe auch obligatorisch wäre. Dabei ist zu beachten, dass ein Obligatorium nur für die tatsächliche Zielgruppe (Kinder mit Migrationshintergrund) eingeführt würde. Wenn es auf alle Kinder ausgedehnt würde, bestünde die reale Gefahr, dass der Deutschkurs ein reiner Vorkindergarten (Deutschlernschule) wäre. Dies ist klar nicht im Sinne der

Jungfreisinnigen. Für sie ist die Einführung einer solchen neuen Vorkindergartenstufe sowohl als sinnlos, als auch unnötig und sie wehren sich vehement gegen solche Vorstösse.

All diese inhaltlichen Punkte führen dazu, dass die Jungfreisinnigen Basel-Stadt das Projekt des Erziehungsdepartements Basel nicht gutheissen können. Nach Ansicht der Jungfreisinnigen beinhaltet dieses Projekt aber auch einige schwerwiegende Probleme allgemeiner Natur. Den Kindern wird immer weniger Raum zur freien Entfaltung zur Verfügung gestellt und sie werden schon relativ früh in die heutige Leistungsgesellschaft eingeführt. Die Jungfreisinnigen Basel-Stadt stehen zwar nicht grundsätzlich gegen eine solche Gesellschaft, finden es aber wichtig, dass Kinder auch in der heutigen Welt eine gewisse Zeit frei von irgendwelchen Fördermassnahmen bleiben. Daher lehnen die Jungfreisinnigen das Projekt nicht nur aus inhaltlichen Gründen, sondern auch aus weiteren Überlegungen ab.

Als Gegenvorschlag stehen die Jungfreisinnigen für einen Ausbau der schulischen Deutschstützkurse ein. Diese sollen schon in den ersten Schulwochen ansetzen, so dass die Kinder gleich von Anfang an betreut werden können und sie so keinen Nachteil erleiden. Kinder mit Deutschproblemen würden von fachlich qualifizierten Personen direkt während der Schule identifiziert. Des Weiteren könnten die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes besser erkannt werden und es kann gezielter auf jedes einzelne Kind eingegangen werden. Die Probleme der Identifizierung der Zielgruppe würden sich nicht stellen. Auch könnte die Anzahl der Stunden individuell den Bedürfnissen des Kindes angepasst werden. Zusätzlich könnten die bestehenden Bildungseinrichtungen des Staates verwendet werden, während auch die Kontrolle und Leistungsüberprüfung direkt beim Staat verbleiben würden. Dieser Weg beinhaltet zwar nicht die explizite Frühförderung, doch kann so viel gezielter und effizienter die Sprache gefördert werden.

Sollte das Erziehungsdepartement trotz der hervorgebrachten Kritik am vorgeschlagenen Projekt festhalten, fordern die Jungfreisinnigen, dass zumindest ihre Bedenken, was das Obligatorium (obligatorisches Angebot), das Setting und die Erhebung betreffen, berücksichtigt werden. Dies bedeutet, dass der Deutschkurs nicht generell obligatorisch sein soll,



die Anzahl an Halbtagen sicher erhöht werden muss und die Erhebung ein allgemeines Screening sein soll.

Die Jungfreisinnigen danken Ihnen im Voraus für die Kenntnisnahme und stehen gerne für Fragen und Auskünfte zur Verfügung.

**Für Nachfragen:**

Samuel Lanz

Vorstand Jungfreisinnige Basel-Stadt

079 766 38 86